

Die Wiederkunft des Herrn

Die Diskussion ist uralt. Da behaupten die Christen, Jesus käme wieder und würde die Welt erneuern. Dagegen halten die Skeptiker: Die Welt geht ihren Gang wie eh und je; und außerdem sind schon viele Jahre vergangen, und noch immer wird vergeblich gewartet.

Vergeblich? Wohl kaum, obgleich auch den Gläubigen das Warten manchmal lang wird. Aber dafür gibt es einen guten Grund. Er wird auch im Neuen Testament genannt: Die Geduld Gottes mit uns Menschen.

Die biblische Lehre der Wiederkunft Jesu ist eine ganz wesentliche Sache. Hier scheiden sich die Geister, denn die darauf gegründete Hoffnung ist vom Evangelium einfach nicht wegzunehmen, ohne dass es seinen tiefsten Sinn verlöre. Die Ablehnung der Wiederkunft heißt nichts weniger als Absage an die göttliche Offenbarung, an das Heil in Jesus, an Seine Gottessohnschaft und Herrschaft. Darüber täuschen auch keine theologischen Spitzfindigkeiten hinweg.

Die Voraussetzung ist eindeutig: Alle Hoffnung auf den wiederkommenden Herrn gründet sich auf die Tatsache, dass Er der Sohn Gottes ist, am Kreuz gestorben, am dritten Tag von den Toten auferstanden, dann zurückgekehrt in die unsichtbare Welt Gottes, in der Er jetzt herrscht, um am letzten Tag dieser Weltzeit wiederzukommen. Diese Tatsache wird unüberhörbar verkündigt, und zwar nicht nur einmal, sondern an vielen Stellen im Neuen Testament. Die Schrift sagt: Er wird kommen in Macht und Herrlichkeit. Dies wird der Höhepunkt aller menschlichen Geschichte sein, aber auch das Ende der jetzigen Weltordnung. Verbunden mit Seiner Rückkehr ist die Auferstehung aller Toten, das letzte Gericht und der Beginn einer neuen Welt.

Über das *Wie* gibt es mancherlei Spekulationen. Die Bibel lehrt jedoch, dass Jesus nicht "auf Raten" wiederkommt, sondern an *einem*, dem letzten, Tag dieser Welt. Es wird sich dabei auch nicht um ein lokales Ereignis (etwa in Palästina) handeln, sondern alle Menschen werden Ihn dann sehen. Er kommt auch nicht heimlich, sondern in aller Öffentlichkeit.

Wann das sein wird? Das Neue Testament spricht vom "jüngsten", d.h. vom letzten Tag. Näheres wird nicht mitgeteilt. Ja, es wird ausdrücklich vor Spekulationen gewarnt, weil dieser Tag überraschend kommen wird. Niemand kennt das Datum. Jesus selbst sagte: "Von dem Tag und der Stunde weiß niemand, nicht die Engel im Himmel, auch nicht der Sohn, sondern allein der Vater." Merkwürdigerweise gibt es viele, die sich damit nicht zufrieden geben. Die Kirchengeschichte ist voll von törichten Aussagen, die den Tag der Wiederkunft angaben. Sie sind alle als Irrtum entlarvt worden. Es gibt einige allgemeinere Hinweise, wie z.B. auf die Zerstörung Jerusalems, die weltweite Verkündigung, den großen Abfall vom Glauben. Aber bei ihrem Verständnis darf man nicht das eigene, zeitgebundene Maß anwenden. Man muss sich an die Schrift halten. Gottes Wort selbst gibt entsprechende Hinweise.

Praktisch bedeutet das doch, dass Jesus jederzeit wiederkommen kann. An einem ganz normalen Tag, wenn wir vielleicht im Büro oder daheim oder unterwegs sind - ja dann wird sich das ungeheure Geschehen vollziehen. Deshalb heißt die entsprechende Mahnung an die Gläubigen: Seid wachsam, wartet auf Ihn, seid bereit. Biblisches Wissen ist dabei auch allerdings nicht genug. Es geht darum, in diesem Glauben auch zu leben!

Kritiker des Christentums behaupten, die Lehre von der Wiederkunft Jesu entspringe menschlichem Wunschdenken. Dieser Erklärungsversuch hält aber kaum einer wirklichen Prüfung stand. Denn zu deutlich ist in der Bibel auch von den ernsten Konsequenzen dieser Lehre die Rede. Es geht um eine endgültige Scheidung unter den Menschen, ja um ein ewiges Gericht. Menschen, die Christus nicht angenommen haben, werden auch in Ewigkeit ohne Ihn und ohne Gott sein. Das ist ein schrecklicher Gedanke. Erschwert wird er durch die Erkenntnis, dass es nach biblischer Sicht keine zweite Chance, keine Bewährungsmöglichkeit nach dem Tode gibt. Hätten Menschen sich diese Lehre ausgedacht, würden sie diese furchtbare Alternative bestimmt abgeschwächt oder ganz weggelassen haben. Verloren zu sein - das ist das Schrecklichste, das uns zustoßen kann.

Die bittere Erfahrung, vom ewigen Leben mit Gott ausgeschlossen zu sein, ist aber auch nach der Schrift nicht nur auf die Menschen begrenzt, die das Angebot Seiner Liebe in Christus unverblümt ablehnen. Sie bleibt auch eine realistische Möglichkeit für alle, die zwar den Glauben an Christus bekennen, in deren Leben aber von Seinem Einfluss nichts zu spüren ist. "Denn", so sagt Paulus, "in Christus gilt weder Beschnittensein noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist."

Wo zeigt sich denn solch tätige Liebe zu Jesus? Woran kann man sehen, dass wir zu Ihm gehören? - Wie halten wir es mit Seinem Wort und Seiner Gemeinde? Wie stehen wir zu den Verlorenen? Was tun wir dafür, dass auch sie von Jesus erfahren? Wie beeinflusst das Evangelium unser Verhalten im Berufsalltag? Wie bestimmt Jesus unsere Lebensgestaltung, unsere Freizeit, den Umgang mit unserem Geld? Und wie prägt er unseren Charakter? Tragen wir Frucht in Seinem Geist, wie Liebe, Güte, Freundlichkeit, Demut, Geduld -- um nur ein paar davon zu nennen? Freuen wir uns auf Ihn? Warten wir auf Ihn mit brennendem Herzen - oder ist uns die Welt doch viel wichtiger und näher? - Es gibt keine einfachen Antworten auf solche Fragen. Aber auch hier wird klar, dass die Botschaft vom wiederkommenden Jesus, der uns zur Rechenschaft vor sich fordern wird, alles andere als bequemes menschliches Wunschdenken ist.

Jeder, der den wahren Christus ernst nimmt, wird seine eigene Mangelhaftigkeit und Unzulänglichkeit erkennen. Ja, eigentlich wird solche Selbsterkenntnis erst dann möglich, wenn wir ernsthaft versucht haben, Seinen Willen zu tun. Die Erkenntnis des eigenen Ungenügens und der absoluten Heilsbedürftigkeit ist auch kein Vorrecht unserer Zeit. Schon immer, auch im ersten Jahrhundert wussten die Christen, dass sie dem Anspruch Christi von sich aus niemals genügen konnten.

Und dennoch finden wir bei den Urchristen eine beneidenswerte Freude, ja eine Erwartung des kommenden Herrn "mit freudiger Zuversicht". Wie war das möglich? Ist der scheinbare Widerspruch zwischen menschlicher Sündhaftigkeit und fröhlicher Heilsgewissheit auch für uns aufzulösen?

Ich glaube schon, dass das möglich, ja sogar notwendig ist. Auch wir brauchen und dürfen uns keine Illusion über uns selbst zu machen. Auch wir brauchen die Einsicht, dass der Mensch gerettet wird "nicht aus den Werken des Gesetzes, sondern aus Seiner Barmherzigkeit", die sich im Kreuz Jesus zeigt. Jesus ist doch der Heiland der Verlorenen. Er ist der Bruder, der sich unser nicht schämt, wenn wir uns zu Ihm bekennen und uns auf Sein Opfer verlassen. Er ist der Freund, der unsere Lasten mitträgt, der die Verzweifelten und Müden zu sich einlädt, damit sie Ruhe finden für ihre Seelen.

Gottes Liebe ist uns angeboten. Paulus sagt: "Wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod Seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wieviel mehr werden wir gerettet werden durch Sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind."

Das ist die Frohe Botschaft, die das Ende aller Verkrampfung und Knechtschaft bedeutet, die uns zur Dankbarkeit führt und zum freudigen Dienst in Seiner Gemeinde. Hier wird uns unverdiente Barmherzigkeit angeboten. Hier wird uns ewiges Leben verheißen in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und Seinem Sohn Jesus Christus, den wir erwarten.

Auch ich lebe mit der doppelten Wirkung der Botschaft von dem wiederkommenden Christus. Ich leide unter meiner eigenen Unzulänglichkeit, und ich freue mich der angebotenen Gnade. Größer als alle theologischen Probleme ist Er selbst, der Sohn des lebendigen Gottes. Mit Ihm leben zu dürfen ist das größte Vorrecht, das ein Mensch haben kann. Dieses Leben erwartet uns, weil wir auf Ihn warten.

Maranatha - ja, komm, Herr Jesus!